Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1937

287 (10.12.1937)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,50 ℳ, im Verlag abgeholt 1,35 ℳ, durch die Post bezogen monatlich 1,50 ℳ, zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs- u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 ℳ ausschl. Postgebühr. — Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth K.G., Kronenstr. 26. Verlagsleiter: Rudolf Barth. — Hauptschriftleiter: Eugen Leute, verantw. f. d. ges. Textteil. — Verantw. f. Anzeigen: Hermann Strunck. — Fernspr.: Ettlingen 78. — Druck: Bad. Couvertdruckerei Alfred Graf. — Sämtliche in Ettlingen. — D.A. 11. 1937: 2765.

Nr. 287 — Freitag, den 10. Dezember 1937 — Jahrgang 75

Gemeinschaft und Persönlichkeit

Berlin, 9. Dez.

In einer Versammlung der Studentenschaft sprach Reichspressechef Dr. Dietrich über das Thema **„Gemeinschaft und Persönlichkeit".** In großen Umrissen entwarf er ein Bild der nationalsozialistischen Auffassung über das Wesen der Gemeinschaft.

In seiner Rede ging er davon aus, daß die totale nationalsozialistische Revolution nicht nur den politischen Zustand geändert, sondern das ganze Volk, sein Leben, seine Kultur und die geistige Antriebskraft seines Handels umgewandelt habe. Er knüpfte an der in seinem Vortrag über die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus enthaltenen Darstellung an, daß das Gebäude des individualistischen Denkens auf der grundfalschen Voraussetzung errichtet worden sei, daß der Mensch ein Einzelwesen sei und als solches auch in allen seinen Lebensäußerungen betrachtet werden müsse. Wie der Turmbau zu Babel, so habe das Labyrinth der Gedanken, in das der Individualismus die Philosophen verstrickte, sie immer mehr von der Wirklichkeit entfernt und ihre Sprache verwirrt. Nicht nur sie selbst, auch das Volk habe sie nicht mehr verstanden. „Sie hatten," erklärte der Reichspressechef, „auf dem Sandhaufen der individualistischen Erkenntnistheorie statt auf dem naturgewachsenen Fundament der Gemeinschaft aufgebaut. Es war ihrem Scharfsinn entgangen, daß der Mensch als isoliertes Ich keine Wirklichkeit besitzt, daß er in allen seinen Handlungen Kolleltivwesen ist, daß sein Leben sich nur in der Gemeinschaft verwirklicht, in der naturgebundenen Gemeinschaft eines Volkes, einer Rasse, einer Nation, deren Blut er ist.

Von der Grunderkenntnis des rassisch bedingten, gemeinschaftsbewußten Denkens aus ordnen sich uns die Begriffe des Lebens neu. Nehmen Sie die verschiedensten Gebiete unseres heutigen Lebens, und Sie werden überall das gleiche finden: Der Begriff der Politik hat durch das gemeinschaftsbewußte nationalsozialistische Denken einen ganz neuen Sinn bekommen. Der volkspolitische Staatsgedanke, der hier erstmals in der Geschichte verwirklicht worden ist, hat staunenswerte praktische Wirkungen erzielt:

In vier Jahren hat der Führer mit ihm ein ganzes Volk von innen und außer her befreit, eine besiegte und unterdrückte Nation wieder zur Weltgeltung emporgeführt.

Das nationalsozialistische Denken hat weiter einen völligen Wandel der wirtschaftlichen Begriffe vollzogen. Es hat ein neues wirtschaftliches Denken hervorgebracht, das — heute im Vierjahresplan erst — in seinen ersten Auswirkungen hervortritt; es ist berufen, zum erstenmal in der Welt die wirtschaftliche Vernunft ohne Rücksicht auf wie immer geartete selbstsüchtige Interessen zum Siege zu führen. Das nationalsozialistische Denken hat auch den Begriff des Sozialismus zum erstenmal einen lebensvollen Inhalt gegeben.

Es hat uns weiter den Begriff wahrer Kunst wieder geschenkt und erschlossen; und es hat uns das Schönheitsideal der Gemeinschaft als dem strahlendsten Ausdruck der Seele unseres Volkes wieder vor Augen gestellt."

Dr. Dietrich wandte sich sodann dem Verhältnis von Gemeinschaft und Persönlichkeit zu. Das Problem von „Bindung und Freiheit", „Gemeinschaft und Persönlichkeit" erfasse den grundlegenden Zusammenhang aller sozialen Lebens überhaupt. Alle Schwierigkeiten, alle Verständnislosigkeit, alle Problematik, alles Aneinandervorbeireden der heutigen Zeit komme nur daher, daß wir noch zu nahe am Schnittpunkt zweier grundverschiedener Denksysteme lägen. Das individualistische Denken sei der geistige Konstruktionsfehler eines ganzen Zeitalters gewesen. Persönlichkeit sei nicht Einzelnes, sondern Einziges. Entscheidend für die Persönlichkeit sei, daß sie aus innerer Notwendigkeit im Sinne der Gemeinschaft wirke, und nur in der Gemeinschaft habe die Persönlichkeit ihren Lebensraum.

In seinen weiteren Ausführungen sprach der Redner über den Freiheitsbegriff, wie er sich nach seiner Auffassung bei Kant findet, und über „falsche Freiheitspropheten", deren Forderung auf eine entartete Freiheit hinauslaufe. Es gäbe keine Freiheit des Individiums, sondern lediglich eine Freiheit der Völker, der Nationen, der Rassen, weil diese Gemeinschaften die einzigen materiellen und geschichtlichen Wirklichkeiten sind, in denen sich das Leben des Einzelnen vollziehe.

Großkundgebung der nationalsozialistischen Musterbetriebe

DNB. **Berlin,** 9. Dez.

Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltete am Donnerstagabend in der Deutschlandhalle eine überaus eindrucksvolle **Reichskundgebung für den Leistungskampf der deutschen Betriebe,** an der als Ehrengäste die Betriebsführer und Obmänner sämtlicher 30 nationalsozialistischen Musterbetriebe aus dem ganzen Reich mit ihren goldenen DAF-Fahnen teilnahmen.

Im Laufe der Veranstaltung wurde bekanntgegeben, daß Dr. Ley 33 Betriebsführer und verantwortliche Männer der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Anerkennung ihrer erfolgreichen Bemühungen um engste Verbindung von Sozial- und Wirtschaftspolitik zu Werkscharführern ernannt hat.

Nachdem Gauobmann Spangenberg namens der Deutschen Arbeitsfront die Kundgebung eröffnet hatte, meldete Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer als Beauftragter für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe dem Reichsorganisationsleiter, daß sich am ersten Leistungskampf der deutschen Betriebe 84 567 Betriebe freiwillig beteiligt haben.

Reichspostminister Dr. ing. ehr. Ohnesorge teilte mit, der Leistungskampf sei auch bei der Deutschen Reichspost freudig aufgenommen worden. Nach seinem Empfinden müsse es der Stolz jeder nationalsozialistischen Staatsverwaltung sein, unter dem Schutze der Bewegung in Reih und Glied mit den übrigen Teilen der großen Volksgemeinschaft den Zielen der Bewegung entgegenzumarschieren.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der eigens zur Teilnahme an dieser Kundgebung das Krankenbett verlassen hatte, wurde von den Massen mit stürmischem Beifall begrüßt. In einer kurzen Ansprache dankte er Allen, die an der Durchführung des Leistungskampfes beteiligt sind, und besonders auch denjenigen Betriebsführern, die es schon in der Vergangenheit als eine Selbstverständlichkeit ansahen, die Leistung im steten Bemühen zu steigern. Mit der Zeit werde ein gewaltiges und nutzbringendes Werk aus diesem Leistungskampf hervorgehen, der nun Jahr für Jahr und Jahrzehnt für Jahrzehnt im edlen Wettstreit der Betriebe untereinander durchgeführt werden solle.

„Ich sehe prophetisch voraus", so erklärte Dr. Ley unter stürmischem Beifall, „daß die Zeit kommen wird, wo die gesamte deutsche Wirtschaft erfüllt sein wird, von einem einzigen edlen Wettkampf der Menschen untereinander, und daß man in Zukunft alles das, was wir heute noch als neuartig empfinden, als eine glatte Selbstverständlichkeit ansehen wird."

Japanisches Ultimatum

Uebergabe und Entsendung eines Parlamentärs bis Freitag mittag. — Andernfalls Sturm auf die Hauptstadt.

DNB. **Schanghai,** 9. Dez. Der japanische Oberkommandierende, General Matsui, hat durch einen Flieger über Nanking einen Brief abwerfen lassen, in dem der chinesische Stadtkommandant General Tangschenschi aufgefordert wird, die Hauptstadt bis zum 10. Dezember mittags freiwillig zu übergeben und einen Bevollmächtigten zu Verhandlungen zu entsenden.

General Matsui hat damit den Chinesen eine Gnadenfrist gegeben. Er will so verhindern, daß alte Kulturstätten durch Kämpfe in Mitleidenschaft gezogen werden. Vor allem aber will der japanische Oberkommandierende eine Schonung der Zivilbevölkerung ermöglichen.

Kommt der chinesische Stadtkommandant der Aufforderung nicht nach, wird ohne Verzug das Signal zum Sturm auf die Hauptstadt gegeben werden.

Erbitterte Nahgefechte um Nanking

Das Hafenviertel von den Chinesen in Brand gesteckt. — Tiefangriffe der japanischen Flieger.

DNB. **Schanghai,** 9. Dez. Die Lage innerhalb Nankings wird von Stunde zu Stunde schwieriger und kritischer. Nur kleine Teile der Bevölkerung, man schätzt die Zahl auf wenige Tausend, halten sich noch in der Innenstadt auf. Der weitaus überwiegende Teil hat die Sicherheitszone aufgesucht, die von den Japanern bekannt gegeben worden ist. Der Ausschuß, der für die Ordnung innerhalb dieses Stadtteiles verantwortlich ist, hat außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden, um die Menschenmassen unterzubringen und ihre Verpflegung sicherzustellen.

Rund um Nanking lodern die Feuer der von den Chinesen in Brand gesteckten Dörfer und Siedlungen. Auch das Hafenviertel im Norden von Nanking ist von chinesischem Militär angezündet worden, um ein freies Schußfeld zu schaffen. Teilweise haben bereits erbitterte Nahkämpfe stattgefunden, in die japanische Flieger eingriffen und eine Reihe von Tiefangriffen durchführten.

Wuhu von Japanern besetzt

DNB. **London,** 9. Dez. Wie Reuter meldet, haben die japanischen Truppen heute morgen um 5 Uhr Wuhu besetzt. Damit soll den in Nanking befindlichen Truppen der Rückzug abgeschnitten sein. Diese könnten nunmehr nur noch durch den Uebergang über den Yangtse einen Rückzug bewerkstelligen.

Neues in Kürze.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach ist in Ankara eingetroffen und vom Staatspräsidenten Kemal Attatürk empfangen worden.

Der Wirtschaftsausschuß der französischen Kammer hat sich nun doch für die Verlängerung der Weltausstellung ausgesprochen.

Die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen haben zur Festsetzung eines gegenseitigen Ein- und Ausfuhrplanes geführt.

Der Große Rat des Faschismus ist, wie aus Rom verlautet, auf Samstag 22 Uhr einberufen worden.

Neue Reichsgesetze

Die letzte diesjährige Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 9. Dezember.

Das Reichskabinett trat am Donnerstag zu seiner letzten Sitzung in diesem Jahr zusammen, um eine Reihe von Gesetzesvorlagen zu beraten.

Zunächst wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Hansestadt Hamburg angenommen, durch das nach Bildung der Einheitsgemeinde Hamburg die Abgrenzung der staatlichen Verwaltung zwischen dem Reich und der Gemeinde vorgenommen wird.

Ein Gesetz betr. Vorschriften über die Reichsfluchtsteuer schließt einige Lücken auf diesem Gebiet und verlängert die Geltungsdauer des Gesetzes um ein weiteres Jahr.

Ein Gesetz über die 31. Aenderung des Besoldungsgesetzes, durch das gewisse Aenderungen bei der Abgrenzung zwischen einigen Besoldungsgruppen herbeigeführt werden, trägt einigen im Laufe der Zeit entstandenen Bedürfnissen verschiedener Reichsverwaltungen Rechnung.

Durch das Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über Spar- und Girokassen, kommunale Kreditinstitute und Girozentralen vom 13. Dezember 1934 wird die Geltungsdauer dieses Gesetzes bis zum 31. Dezember 1939 verlängert.

Das Reichskabinett gab schließlich einem Gesetz über die Gewährung von Entschädigungen bei der Einziehung oder dem Uebergang von Vermögen seine Zustimmung, durch das Entschädigungen für solche Personen festgesetzt werden, die durch die Einziehung staatsfeindlichen Vermögens oder durch den Uebergang von Vermögen der früheren Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerverbände auf die Deutsche Arbeitsfront einen mittelbaren Vermögensnachteil erlitten haben. Insbesondere handelt es sich um Entschädigungen von Gläubigern dieser aufgelösten Verbände. Die Entschädigungen werden in einem besonderen Feststellungsverfahren festgesetzt.

Alsdann wandte sich das Reichskabinett der Weiterberatung eines Entwurfes des Deutschen Strafgesetzbuches zu.

Die Geschichte des Nationalsozialismus

Adolf Hitler hat — wie die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet — nachstehende Verfügung er-

lassen: „Es ist für die Partei von größter Bedeutung, daß die geschichtlichen Zusammenhänge ihres Werdens und Wirkens einwandfrei, einheitlich und aus der Kenntnis des Kampfes der Bewegung heraus bearbeitet werden. Um eine Behandlung aller mit der Geschichte der Bewegung zusammenhängenden Fragen nach diesen Grundsätzen sicherzustellen, beauftrage ich den Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP und Vorsitzenden der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums, Reichsleiter Philipp Bouhler, mit der Durchführung der hierfür erforderlichen Arbeiten.

Alle in Frage kommenden Partei- und Staatsstellen sind angewiesen, ihm bei dieser Arbeit ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen. Ausführungsbestimmungen zu dieser Verfügung erläßt Reichsleiter Philipp Bouhler."

Grand Prix für die DAF

Weitere Auszeichnungen auf der Weltausstellung.

Das internationale Preisgericht der Pariser Weltausstellung hat der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für das Modell des im Bau befindlichen Seebades Rügen einen Grand Prix zugesprochen. Das Modell zeigt die Gesamtanlage des Seebades bei Binz auf Rügen mit dem 10 Kilometer langen Strand sowie die vorbildlichen Einzeleinrichtungen wie Theater, Kino, Räume und Bauten für gesellschaftliche Veranstaltungen. Wie bekannt, werden allwöchentlich 20 000 Volksgenossen nach der Fertigstellung im Seebad Rügen verbringen, das mit dem Festland über den Rügen-Damm in unmittelbarer Eisenbahnverbindung steht.

Ein weiterer Grand Prix wurde für die vorbildliche Sicherheitsanlage des „Kraft durch Freude"-Urlauberschiffes „Wilhelm Gustloff" ausgesprochen. Das Schiff ist zunächst mit 22 Rettungsbooten ausgestattet, von denen 20 durch Dieselmotor betrieben werden können; zwei dieser Rettungsboote sind mit Funk- und Scheinwerferanlage versehen. Der Rumpf des „Wilhelm Gustloff" ist durch Doppelboden gegen Bodenberührung gesichert und außerdem durch stählerne Querwände in 13 wasserdichte Abteilungen aufgeteilt. Auch das Oberteil des Schiffes zeigt nur feuerfeste Quer- und Längswände und ist in allen übrigen Teilen durch unbrennbare Anstrichmittel gegen Feuer gesichert.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erhielt für dasselbe Schiff auch eine Goldene Medaille. Das Schiff ist mit seinen 25 000 Tonnen das fünftgrößte der deutschen Handelsflotte und hat für 1460 Urlauber Raum.

Zur Förderung der Frühehe

Erhöhte Dienstbezüge verheirateter Schulamtsbewerber in Preußen

Berlin, 9. Dez. Die bevölkerungspolitischen Ziele des nationalsozialistischen Staats erfordern Maßnahmen auf dem Gebiet des Besoldungsrechts, die geeignet sind, die Frühehe und damit eine Vorbedingung der kinderreichen Familie innerhalb der Beamten- und Lehrerschaft zu fördern.

Das preußische Staatsministerium hat in Anlehnung an eine reichsrechtliche Regelung ein Gesetz über die Erhöhung der Dienstbezüge der verheirateten Schulamtsbewerber beschlossen, das rückwirkend zum 1. April 1937 in Kraft tritt.

Die verheirateten im Volksschuldienst auftragsweise in freien planmäßigen Schulstellen vollbeschäftigten und einstweilig angestellten Lehrer, sowie die verheirateten in nicht freien Stellen auftragsweise oder vertretungsweise vollbeschäftigten Lehrer erhalten im ersten und zweiten Vergütungsdienstjahr die Grundvergütung des fünften Vergütungsdienstjahrs, von Beginn des dritten Dienstvergütungsjahrs an eine Vergütung in Höhe des Grundgehalts der endgültig angestellten Lehrer. Nach Ablauf dieser Zeit rücken sie im Grundgehalt in gleicher Weise auf, wie wenn sie als Lehrer endgültig angestellt worden wären.

Auf dem Gebiet des Berufsschulwesens bestimmt das neue Gesetz, daß verheiratete nicht vollbeschäftigte Lehrpersonen im ersten und zweiten Anwärterdienstjahr eine Grundvergütung nach den Sätzen des fünften Anwärterdienstjahrs, von Beginn des dritten Anwärterdienstjahres an eine Grundvergütung in Höhe des Anfangsgrundgehalts der Besoldungsgruppe, in der sie bei regelmäßigem Ablauf ihrer Dienstlaufbahn zuerst planmäßig angestellt werden, erhalten.

Neue Mieterschutzbestimmungen

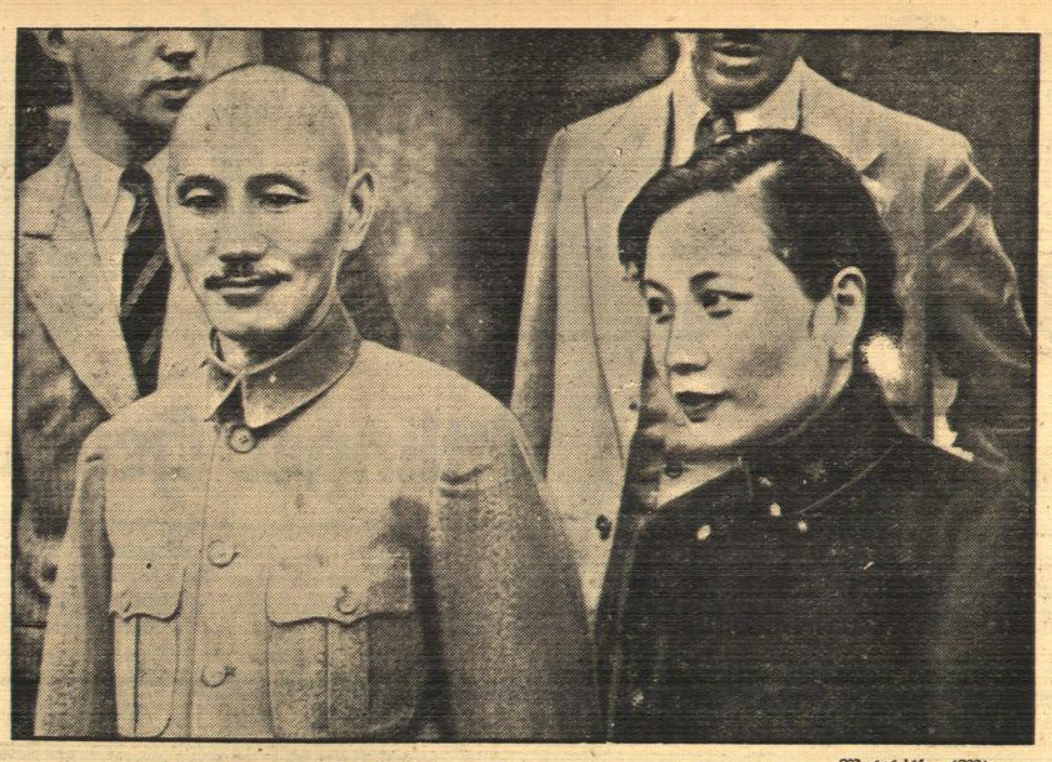
Erweiterung des Kündigungsschutzes.

Durch eine Verordnung vom 4. Dezember 1937 haben der Reichsminister der Justiz und der Reichsarbeitsminister auf Grund der ihnen durch die Verordnung über Kündigungsschutz für Miet- und Pachträume vom 28. August erteilten Ermächtigung die Kündigungsschutzbestimmungen des Mieterschutzgesetzes auf einen großen Teil der bisher mieterschutzfreien Räume ausgedehnt.

Von dieser Maßnahme werden vor allem sämtliche Wohnungen und sämtliche mit Wohnungen verbundenen oder zusammen vermieteten Geschäftsräume erfaßt, die nach dem 1. Juli 1918 durch Neubau, Umbau, Einbau oder Teilung entstanden sind, und zwar ohne Rücksicht auf ihre Größe und die Höhe der Miete. Für Wohnungen und gemischte Räume in sogenannten Altbauten (Gebäude, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind), die auch bisher schon reichsrechtlich unter Mieterschutz standen, durch landesrechtliche Anordnungen aber in großem Umfange davon freigestellt waren, ist der Mieterschutz durch Erhöhung der maßgebenden Geltungsgrenzen in den größeren Gemeinden erheblich verstärkt worden. In Berlin gilt der Kündigungsschutz nunmehr für alle Wohnungen und gemischten Räume in Altbauten, deren Jahresfriedensmiete niedriger als 2400 Mark ist.

In den Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A kommt jetzt als Grenze für die Geltung des Mieterschutzgesetzes der Betrag von 1800 Mark bezw. 1200 Mark Jahresfriedensmiete in Betracht. Für Altbauten in Gemeinden, die den Ortsklassen B, C und D angehören, tritt eine Erhöhung der Schutzgrenze vorerst nicht ein. Auch in den sogenannten mieterschutzfreien Gemeinden, in denen bisher ein Mieterschutz überhaupt nicht bestand, ändert die Verordnung vom 4. Dezember 1937 an dem bisherigen Zustand nichts; in diesen Gemeinden genießen auch Neubauten, sowie die durch Um- oder Einbau oder durch Teilung geschaffenen Räume, keinen Mieterschutz. Dagegen gilt der Schutz des Gesetzes jetzt auch für Wohnungen und gemischte Räume in Gemeinden gemeinnütziger Wohnungsunternehmen, und zwar in Altbauten in gleichem Umfang wie bei anderen Altbauten, in Neubauten in jedem Falle. Die Erweiterung des Schutzes auf Neubauten bezw. die Erhöhung der Schutzgrenzen für Altbauten tritt mit Wirkung vom 1. Dezember 1937 ein. Sie ist zwar zeitlich in ihrer Geltung nicht beschränkt, jedoch nur als vorübergehende Maßnahme gedacht.

Kündigungen, die von diesem Tage ab bis zum Inkrafttreten der Verordnung ausgesprochen sind, haben demnach keine Wirkung und müssen, sofern die Voraussetzungen für eine Kündigung bezw. Aufhebungsklage nach dem Mieterschutzgesetzt vorliegen, nach den Vorschriften dieses Gesetzes wiederholt werden. Kündigungen von Mietverhältnissen über neu unter Mieterschutz tretende Räume, die vor dem 1. Dezember 1937 ausgesprochen worden sind, behalten ihre Wirkung auch dann, wenn das Mietverhältnis erst nach diesem Zeitpunkt endigen soll. Zu den vom Mieterschutzgesetz bisher zugelassenen Kündigungs- und Mietaufhebungsgründen tritt gemäß Paragraph 4 der Verordnung der weitere Grund hinzu, daß der Mieter sich weigert, eine vom Reichskommissar für die Preisbildung oder der von ihm beauftragten Stelle angeordnete oder genehmigte Mieterhöhung anzuerkennen.



Weltbild (M).
Neueste Aufnahme des Marschalls Tschiangkaischek mit seiner Frau, die beide vor dem Fall von Nanking die Stadt im Flugzeug verlassen haben.

Appelle in 62000 Betrieben

Der politische Charakter des Berufswettkampfes

Berlin, 10. Dezember.

Am Montag, den 13. Dezember 1937, werden sich in rund 62 000 Betrieben Deutschlands die Gefolgschaftsmitglieder zu einem Betriebsappell versammeln. Die Parole, unter der diese Großaktion stattfindet, heißt Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen. Sie steht in Zusammenhang mit einem bevorstehenden Ereignis, das den Erwachsenen wie den Jugendlichen angeht.

Die Betriebsappelle fordern auf zur Teilnahme am Wettstreit der Leistungen. Dabei geht es nicht nur um die Höchstleistung; jeder, der Meister, der Geselle, der Facharbeiter, der Un- und Angelernte, der Lehrling, sie alle sollen unter Beweis stellen, daß sie den Mut haben, sich zu ihrem Beruf und zu ihren persönlichen Fähigkeiten zu bekennen.

Durch die Betriebsappelle in 62 000 Betrieben und in rund 4500 Wettkampforten wird der politische Charakter des Reichsberufswettkampfes unterstrichen, denn das Volk ist es, das zum freiwilligen Messen der Kräfte aufruft. Das Volk braucht ja den Facharbeiter und den Handwerker mit seinen hervorragenden Fähigkeiten.

Neue Versprechungen Hodzas

Die Minderheitenpolitik in der Tschechoslowakei

Prag, 9. Dezember.

Amtlicherseits wird der Wortlaut einer Rede veröffentlicht, die der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza im Staatshaushaltsausschuß des Prager Senats gehalten hat. Dr. Hodza ging darin besonders auf die Kritik ein, die von sudetendeutscher und tschechischer Seite an der Nationalitätenpolitik der Regierung geübt wurde.

Der Ministerpräsident ersuchte jene um „Geduld", die „besondere Erwartungen" an den bekannten Regierungsbeschluß zur sudetendeutschen Frage vom 18. Februar 1937 geknüpft hätten, denn diese Erwartungen hätten sich „nicht so rasch erfüllen können". Die radikale tschechische Anschauung wiederum, daß der Regierungsbeschluß vom 18. Februar für die nationalen tschechischen Interessen schädlich sei, sei unbedingt abzulehnen, weil sich niemand einer gerechten und der ganzen Welt verständlichen Lösung des Nationalitätenproblems der Tschechoslowakei widersetzen könne. Wenn deutscherseits eine raschere Durchführung des genannten Beschlusses verlangt werde, so könne man dem nur zustimmen. Dr. Hodza meinte hier, es seien „jedoch seither ernsthafte und wesentliche Fortschritte" gemacht worden.

Eine ungerechte Minderheitenpolitik in der Tschechoslowakei, so sagte der Ministerpräsident schließlich, „wäre eine infektiöse Fäulnis und eine Sünde, ja ein Verbrechen gegen die Tschechoslowakei, die kein verantwortlicher Tscheche oder Slowake jemals begehen würden."

Luftschlacht über Mallorca

Fabriken bei Barcelona bombardiert.

Salamanca, 9. Dez. Der nationale Heeresbericht meldet: „Mehrere feindliche Flugzeuge bombardierten die Zivilbevölkerung von Palma de Mallorca und verursachten einige Opfer. Unsere Jäger stiegen zum Angriff auf und schossen acht gegnerische Flugzeuge ab, die ins Meer stürzten. Drei weitere feindliche Maschinen wurden von Luftabwehrgeschützen heruntergeholt; sie fielen ebenfalls ins Meer. Im Laufe des Tages bombardierten unsere Flieger mit Erfolg die militärischen Ziele bei Barcelona, darunter eine große Fabrik für Lokomotiven und Schiffsmaschinen, ferner eine Gasfabrik und die Landverbindung Tarragona—Barcelona. Sämtliche Apparate kehrten wohlbehalten zu ihrem Stützpunkt zurück."

Die nationale Artillerie hat erneut die Befestigungen am Madrider Stadtrand in ihrer ganzen Ausdehnung unter schweres Feuer genommen.

Die Angst vor einem baldigen nationalen Endsieg

DNB. **Salamanca,** 9. Dez. Die sowjetspanische „Marineleitung" in Cartagena hat an die bolschewistischen Milizen und an die Bevölkerung einen Aufruf gerichtet, in dem die nervöse Stimmung bei den spanischen Bolschewisten deutlich zum Ausdruck kommt. Es wird darin u. a. folgendes gesagt: „Trotz der scheinbaren Ruhe an den Fronten nähert sich der Krieg der letzten Entscheidung. Selbst Optimisten müssen sich darüber klar sein, daß der schwerste und fürchterlichste Augenblick noch bevorsteht. Besonders auf Madrid werden sich voraussichtlich Angriffe von noch nicht erlebter Wucht richten. Die Nationalen streben nach ihrem Siege in Nordspanien nach neuen, größeren Triumphen. Sie besitzen die Mittel, sie zu erreichen. Daher darf niemand glauben, wir könnten den Krieg nur mit Zuversicht gewinnen. Wir müssen der Zuversicht mit Kaltblütigkeit und Wachsamkeit ins Auge schauen. Die Milizen sollen wissen, daß sie gegen einen Feind anzutreten haben, der mächtiger und durch seine Erfolge mutiger ist denn je."

„Alles muß billiger werden"

Appell des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. an die Unternehmer

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler, wendet sich in den Mitteilungen der Kommission „Die wirtschaftspolitische Parole" mit einem entschiedenen Appell **„Alles muß billiger werden"** u. a. an die Unternehmer, worin er darstellt, welchen Beitrag sie zur Steigerung der Lebenshaltung unserer Arbeiter vor allem zu leisten haben. Die deutschen Unternehmer hätten die wundervolle, hohe, ihnen gerecht auf Herz und Hirn zugeschnittene Aufgabe, durch Steigerung ihrer Leistung die Gütererzeugung so zu gestalten, daß jedes Erzeugnis einen immer größeren Kreis von Abnehmern findet. Daß sie dabei ihren eigenen Vorteil finden, störe nicht, sondern sei erfreulich. Denn die Nationalsozialisten seien auch in diesem Punkt keine Marxisten, und der Mann, der sich dann fünf Hemden für das gleiche Geld kaufen kann, für das er vorher nur zwei bekam, werde demjenigen, der dies ermöglichte, auch das Wachstum seines Werkes und eine Lebenshaltung gönnen, die ihn erst recht befähigt, weitere hohe Unternehmerleistungen zu vollbringen. Die Forderung nach dem Leistungslohn gelte für jeden im Volk, für den Arbeiter wie für den Unternehmer. Auf diese Weise werde sich die Lebenshaltung der Reicheren und der Aermeren viel ähnlicher werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse würden sich somit in immer stärkerem Maße der sozialen Revolution unterwerfen.

Das Gefühl der Gleichberechtigung zwischen Arm und Reich werde nicht mehr auf so harte Proben gestellt werden wie zu jener Zeit, in der eine unübersteigliche Schranke zwischen Arm und Reich aufgerichtet war. Ob der eine mit einem Zwölfzylinder fährt, der andere mit einem Vierzylinder und der Dritte zu Fuß geht, das sei nicht erheblich. Das sei auch für das Selbstbewußtsein nicht besonders wichtig. Aber, daß alle in einer gesunden, luftigen Wohnung leben, daß alle die gleiche Sorgfalt auf Körperpflege, Sauberkeit, Ansehnlichkeit der Erscheinung verwenden können, das sei wichtig.

Das Ziel heiße, alle die Güter, die jeder braucht, so zu verbilligen, daß keiner aus Armut sich ihrer weniger bedienen kann als der andere. Dadurch verliere der Reichtum seinen Stachel für den Armen.

Diese Entwicklung sei so eingeleitet, daß sie zwangsläufig weiter erfolge. Jeder Unternehmer stehe vor der Frage, ob er sie rechtzeitig erkennen oder ob er seine Existenz durch Widerstreben zu opfern Gefahr laufen wolle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein jeder liest in Land und Stadt den „Albtalbot“ — das Heimatblatt.

Aus der Heimat

Ein Vorbild der Pflichterfüllung ist der freiwillige Helfer des Winterhilfswerkes

Ettlingen, 10. Dez.

Andenken unter dem Hammer

Niemandem wird die Vorstellung Freude machen, daß sich eines Tages fremde Menschen um seinen Nachlaß drängen, daß dieses oder jenes vielgeliebte und erinnerungsreiche Stück unter den Hammer des Auktionars kommt und meistbietend an jemand versteigert wird, zu dem man im Leben nicht die geringste Beziehung hatte. Leider sind solche Versteigerungen gerade bei hingeschiedenen Berühmtheiten besonders der Kunstwelt gang und gäbe und nichts scheint im stande zu sein, sie aus der Welt zu schaffen, obwohl Einsichtige und wahrhaft Pietätvolle immer wieder ihre Stimmen in der Wüste einer sensationslüsternen Verständnislosigkeit erheben.

So fand in Berlin die Versteigerung des Nachlasses der kürzlich verstorbenen Filmschauspielerin Renate Müller statt. Möbel, Bilder, Pelzmäntel und Schmuck standen auf der Liste und die meisten Stücke finden auch schnell ihren Käufer, teils, weil sie wirklich wertvoll sind, teils weil viele bekannte und unbekannte Freunde der Schauspielerin sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, etwas zur dauernden Erinnerung mitzunehmen.

Man erinnere sich in diesem Zusammenhang der Versteigerung des Nachlasses von Valentino in Hollywood, dem sogar noch heute eine sentimentale Schar von Bewunderern eine Art Kult widmet. Damals stand u. a. auch ein Koffer mit schmutziger Wäsche zur Versteigerung und manches der Taschentücher, die darin waren, wurde mit Hunderten von Dollar aufgewogen! Die ganze Versteigerung dauerte nicht lange, denn sehr schnell wurden Höchstangebote erreicht und es bleibt in diesem Zusammenhang nur noch zu erwähnen, daß eine dumme, kleine Angestellte damals ihre ganzen Ersparnisse opferte, um ein kleines Andenken von „ihrem“ dahingeschiedenen Valentino mit nach Hause nehmen zu können.

Es ist selbstverständlich nichts dagegen zu sagen, wenn in einem Auktionshaus Gemälde, Porzellan oder wertvoller Hausrat versteigert wird. Die Erben haben oft kein Interesse für diese Dinge, oder die Gläubiger wollen ihr Geld haben. Das geht völlig in Ordnung. Etwas anderes ist es, wenn eine solche Handlung in der Wohnung des Hinterbliebenen vorgenommen wird und wenn dabei die persönlichsten Dinge und Andenken unter den Hammer kommen. Jeder empfindsame Mensch wird ein gewisses Unbehagen dabei verspüren, auch wenn er noch so viel Verständnis für die Motive derjenigen aufbringt, die sich genötigt sahen, eine solche Auktion vorzunehmen, irgendwie kann das an Leichenfledderei erinnern.

Unsere heutige Welt hat schon viel Pietätlosigkeiten kleinen und großen Formats gesehen. Wir haben die Versteigerung des Zarenschatzes erlebt und dabei ein wenig Grauen vor der Vergänglichkeit alles Irdischen empfunden. Die Zeit vergeht schnell und die Erinnerung ist meist kurz. So mancher, der sich auf einer Auktion ein kleines Andenken mit nach Hause nimmt, ist damit vielleicht pietätvoller als diejenigen, die nur am Geldeswert interessiert sind. Aber auch hier ist ja oft ein berechtigter Vorwurf nicht zu erheben.

Die Narrengilde Ettlingen tagte

Auf letzten Dienstag hatte die Narrengilde ihre Getreuen zusammengerufen, um vor den Weihnachtstagen noch einmal über die weiteren Vorbereitungen zur Fasnacht zu beraten. Präsident Dörich gab einen Ueberblick über die bisherigen Ergebnisse der Vorbesprechungen, an die sich dann eine Aussprache über die Festsetzung des **Termins für die Abgabe der Beiträge** aus der Bevölkerung zur Ettlinger Fasnacht bezw. zur Damen- und Fremdensitzung anschloß. Man kam überein, als diesbezüglichen Zeitpunkt den **15. Januar** zu bestimmen. Dabei wurde u. a. ausdrücklich betont, daß der Verfasser nicht unbedingt auch der Vortragende sein müsse, man ist dankbar, wenn wirklich Witziges dem Elferrat und seinem Präsidenten zur weiteren Bearbeitung überlassen wird.

Gelegentlich der Aussprache wurde auch auf den „anonymen Briefschreiber“ von der Fasnacht 1937 zurückgegriffen: Derselbe kann jetzt seine „wohlgemeinten“ Ratschläge usw. an den Mann bringen, hoffentlich scheut er sich diesmal nicht, seinen Namen zu nennen. Jede „Kraft“ wird geschätzt, männlich wie weiblich, und wenn alle Kräfte zusammenhelfen, wirds nicht fehlen. Also auf und an die Arbeit!

Ein Lehrgang des Rassenpolitischen Amtes auf der Wilhelmshöhe

Das Rassenpolitische Amt der NSDAP. Gau Baden und der Reichsbund der Kinderreichen, Landesleitung Baden, haben, wie „Der Führer“ mitteilt, für Samstag, den 11. Dezember, ihre Amtsleiter und Mitarbeiter aus dem Gebiet Nordbaden zu einem Lehrgang in die Führerschule „Wilhelmshöhe“ bei Ettlingen einberufen. Der Lehrgang beginnt am Samstag um 15,30 Uhr und schließt am Sonntag um 16,00 Uhr. Einige besonders interessante Referate werden der ersten in Gemeinschaft mit dem Reichsbund der Kinderreichen abgehaltenen Lehrgang des Rassenpolitischen Amtes für das Gebiet Baden ein besonderes Gepräge geben. So wird Gauamtsleiter Pg. Prof. Schneider zu dem Thema „Asoziale und Kinderreiche“ sprechen, während der Landesleiter des RdK. „Ueber Sinn und Zweck des Ehrenbuches der deutschen Vollfamilie“ sprechen wird. Außerdem werden Aussprachen den einzelnen Beauftragten Gelegenheit geben, wichtige aus ihrer Arbeit erwachsene praktische Fragen zu klären.

Vom Film:

Heute gelangt in den „Uli“ der Großfilm „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit“ zur Aufführung. Der Film ist unter der Spielleitung von Paul Wegener entstanden und in den Hauptrollen werden Olga Tschechowa, Ivan Petrovich, Sabine Peters, Alfred Abel, Berthold Ebbecke u. a. zu sehen sein.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche

In der Gemeinde Berghausen (Amt Karlsruhe) ist die Maul- und Klauenseuche erneut ausgebrochen. Im Landbezirk Karlsruhe sind nunmehr die Gemeinden Hagsfeld, Graben, Linkenheim, Rußheim, Staffort, Forchheim, Hochstetten, Jöhlingen, Liedolsheim, Eggenstein, Blankenloch, Spöck Söllingen, Weingarten, Neureut, Leopoldshafen und Berghausen von der Maul- und Klauenseuche betroffen.

Wie das Bezirksamt Rastatt mitteilt, ist die Maul- und Klauenseuche im Versuchs- und Lehrgut sowie in Würmersheim erloschen. Würmersheim und das Versuchsgut fallen in den 15-Kilometer-Umkreis anderer Seuchenorte.

*

Der Postsportverein hier betreibt seit seinem Bestehen verschiedene Sportarten und leistete auch bei Wettkämpfen Hervorragendes. Morgen und Sonntag hält er ein großes Wettschießen und Wettkegeln im „Reichsadler“. Hierzu sind Freunde und Gönner eingeladen; schöne Preise stehen zur Verfügung. Näheres siehe Anzeige!

Neues aus Busenbach

)(**Busenbach**, 9. Dez. Dienstagabend fand durch den hiesigen Kneippverein im alten Schulhaus ein öffentlicher Vortrag statt, in dem als Redner Herr Dr. med. Mehren, Kurarzt der Kneippkuranstalt Traunstein, Oberbayern über Frauenkrankheiten und ihre Heilung sprach. Leider fand der Vortrag durch die Frauenwelt nicht die nötige Beachtung, denn der Besuch durch dieselben war sehr mager. Die Leitung des hiesigen Kneippvereins stellt ihre ganze Vereinsarbeit in den Dienst für Volksgesundheit, die doch eines unserer besten Volksvermögen ist, weshalb die Interessenlosigkeit der Frauen nicht zu verstehen ist. Vorbeugen ist die beste Heilung, und gerade hierdurch kann viel Geld gespart und die Krankenkassen vor Ausgaben bewahrt werden. Der Redner, dem ein guter Ruf als Kneipparzt vorausgeht, sprach über die verschiedenen Frauenkrankheiten, unter besonderer Berücksichtigung der Wechseljahre. Hier gab er den Frauen wichtige Fingerzeige, die ihnen die Sorge vor denselben nehmen soll. Es würde zu weit führen, wollte man das reiche Material aus der Fülle seiner Erfahrung nur in etwa schildern. Die anwesenden Frauen jedenfalls sind mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen, reiche Kenntnisse über ihren Körper und Krankheitsbehandlung gewonnen zu haben. Vorstand Anderer sprach dem Redner den herzlichen Dank im Namen der Frauen aus und verband damit die Bitte, kommenden Vorträgen dieser Art mehr Beachtung zu schenken. Von dem anschließenden diskreten Fragerecht wurde reichlich Gebrauch gemacht.

Letzten Freitag verunglückte ein Arbeiter von hier an seiner Arbeitsstelle so schwer, daß er bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Das Befinden desselben ist den Umständen entsprechend zufriedenstellend und wünschen wir demselben recht baldige Genesung. — Die Leitung der hiesigen Spar- und Darlehenskasse gibt bekannt, daß die fälligen Zinsbeträge vor Jahresschluß zu entrichten sind, da die Kasse ab Neujahr bis 15. Februar 1938 für den Geschäftsverkehr geschlossen ist.

Endgültiges Sammelergebnis

zum „Tag der nationalen Solidarität“.

Sammelergebnis des Stadtbezirks Karlsruhe	RM. 43 203 58
Sammelergebnis Karlsruhe-Land . . .	RM. 9 505 70
Gesamtergebnis	RM. 52 709 28

Ist gegenüber dem letztjährigen Sammeltag der nationalen Solidarität ein Mehraufkommen von rund 97%.

Der Kreisbeauftragte des WHW 37/38.

Von der Hardt

(!) **Mörsch**, 9. Dez. Das ehemalige Volkshaus hat nun die hiesige Gemeindeverwaltung käuflich erworben. — Der Gemeinderat beschloß, daß eine Volksbücherei errichtet wird. Damit wird den hiesigen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, mit wertvollen Büchern des Nationalsozialismus vertraut zu machen. — Die Gemeinde ist bisher von der Maul- und Klauenseuche verschont geblieben, aber ringsum von verseuchten Orten wie Forchheim, Au a. Rh. und Durmersheim eingeschlossen, so daß alle Vorsichtsmaßregeln angewandt werden müssen, daß diese gefährliche Viehseuche von hier ferngehalten wird.

Ettlinger Fußball.

Ettlingen - Weingarten

Der kommende Sonntag bringt als nächste Begegnung in den Verbandsspielen das Rückspiel gegen die Fußball-Vereinigung Weingarten. Beim Vorspiel in Weingarten haben wir das schlechteste Spiel in den diesjährigen Spielen erleben müssen, trotzdem eine Mannschaft aufgeboten war, die das restlose Vertrauen aller Sportfreunde auf ihrer Seite hatte. Leider kam es anders als man dachte. In einem kläglichen Spiele unterlag unsere Elf mit 4:1 Toren. Gelingt es am kommenden Sonntag siegreich zu sein? Nach der Spielstärke und dem Können der beiden Mannschaften sollten eigentlich über den Ausgang keine Zweifel bestehen, aber die Vergangenheit hat uns gelehrt, daß eine Mannschaft nie unterschätzt werden soll. Das Vorspiel bestreiten die Reserven der beiden Vereine. Zu diesen Spielen laden wir alle Sportfreunde herzlichst ein. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß mit dem kommenden Sonntag die Eintrittspreise eine Herabsetzung erfahren und wir verweisen auf die heutige Anzeige!

*

Mannschaftsturnen am Wochenende.

Die Gruppe 2 wird in folgender Besetzung in Bruchhausen am Sonntagnachmittag 15 Uhr im „Grünen Baum“ antreten: Tv. Schöllbronn (2 Mannschaften), Tv. Busenbach, Tv. Mörsch (2 Mannschaften), Tv. Ettlingen, Tv. Hohenwettersbach, Tv. Bruchhausen (2 Mannschaften). Der Besuch wird sich auch hier in jeder Weise lohnen.

Aufruf!!

„Der letzte Eintopf-Sonntag im alten Jahr!“

Als das WHW 1937/38 seinen Anfang nahm, waren nicht nur die Beauftragten des Winterhilfswerkes, sondern auch das ganze deutsche Volk in einer Spannung, wie die ersten Resultate der Sammlungen ausfallen. Man war sich klar darüber, daß die Sammlungen allgemein eine Steigerung erfahren würden, schon aus dem Grunde, weil sich ja von Jahr zu Jahr unter der Führung Adolf Hitlers die gesamten Wirtschaftsverhältnisse besserten. Daß sich aber die Sammelergebnisse zum Teil um 100 Prozent steigerten, daran hatte niemand gedacht. Gleich ob Pfundsammlung oder Straßensammlung, alle haben das letztjährige Ergebnis weit überschritten.

Und so ist es auch bisher mit der Eintopfgeldsammlung an den Eintopfsonntagen gewesen. Damit sich aber der letzte Eintopfsonntag des Jahres 1937 würdig an die anderen Sammeltage anreihen kann, wollen wir auch am kommenden Sonntag, wenn der pol. Leiter an die Türe klopft, unsere Pflicht tun und opfern für das Gesamtwohl des Volkes.

Dies ist unsere heiligste und höchste Aufgabe, kein Opfer ist dafür zu groß. Nichts kann uns in diesem Leben mehr wert sein als unser Volk. Nicht aus Mitleid mit den ärmeren Volksgenossen wollen wir geben, oder deswegen um eine Wohlfahrtseinrichtung zu unterstützen, sondern wir wollen allmählich aus dem Rahmen des kleinen Handelns und Denkens heraustreten, um uns zur großen sozialistischen Tat zu bekennen, zum wirklichen Opfer für unser Volk.

In diesem Volk da stehen wir, mit diesem Volke leben wir, zu diesem Volk gehören wir und für dieses Volk wollen wir opfern.

So wollen wir auch am kommenden Sonntag aus den natürlichsten Empfindungen heraus für die große Volksgemeinschaft uns einsetzen und durch ein wirkliches Opfer unsere Pflicht tun.

Der Kreisbeauftragte des WHW. 37/38.

In Normaltuben RM -.45

Jeder Selbstrasierer sollte sich zu seinem eigenen Vorteil merken:
Mit PALMOLIVE RASIERCREME eingeseift – ist schon halb rasiert!

In großen Tuben RM 1.–

Kunterbunte Weihnachtstische

Glanzlos wäre das Leben, wenn nicht die Phantasie lustige Ranken noch um jedes Fest, um jedes Ereignis, um jede scheinbare Richtigkeit ringelte. Ein Geburtstagstisch wäre nichts als eine Tischplatte mit praktischen Gegenständen, stände nicht darauf ein Napfkuchen, bepuderzuckert, mit Kerzen besteckt, wippte, nicht eine Rose in silbernem Kelch und zeigte nicht eine Fruchttorte die Inschrift „Für dich!"

Ich lernte einmal einen Menschen kennen, der mir — gerade um die Weihnachtszeit — sagte: „Meine Frau und ich, wir schenken uns nichts. Ist ja doch alles nur ein Tausch!" Trostlose Auffassung, trostloses Leben überhaupt unter solchem Stern. Und nie und nimmer werden diejenigen fröhliche Weihnachten feiern, die am letzten Tage noch durch die Geschäfte laufen und eilig das zusammensuchen, was so langer und liebevoller Vorbereitung bedarf. Das Geheimnis ist die kleine Zutat zu jedem Geschenk.

Auf der langen Liste der zu Beschenkenden steht jetzt schon manches Häkchen. Das heißt: das Geschenk ist fertig, oder: das Geschenk ist gekauft. Aber so anspruchslos und bescheiden, wie es ist, bedarf es noch einer kleinen Verbrämung. Ich habe doch da neulich reizende Spanschächtelchen gesehen, federleicht, weihnachtlich bemalt. Da bettet man das kleine Angebinde hinein, schließt es behutsam, stellt es vorläufig fort. Am 24. wird der große Tisch abgeräumt, ausgezogen, das Tafeltuch für 24 Personen aufgelegt und darüber die schonenden Papier-Weihnachtsläufer gelegt. Und nun gehts an den Aufbau!

Hübsche Schachteln — bemalt
Foto Selle (Deike-M)

Der Baumputz braucht einen ganzen Tag Ruhe. Bei aller Pietät für eine Tradition des Bäumchenputzens ist auch der Standpunkt zu verfechten: sich jedes Jahr etwas Neues für seinen Baum auszudenken. Der ganz bunte Baum, mit allen Englein, Posaunen, Nußkörbchen und Sternen aus unserer Weihnachtskiste, ist ganz herrlich.

Das süße Paar
Zuckerbäckereien gehören auf den Gabentisch
Foto Jutta Selle (Deike-M)

Aber haben wir denn schon einmal versucht, wie uns der schlichte Baum gefällt, den nur kleine rote Aepfel und versilberte Nüsse zieren, und Lichte aus honiggelbem Wachs? Haben wir schon einmal die Feierlichkeit einer hohen Silbertanne auf uns wirken lassen, von der nichts als silberne Fäden herabrieseln, und vereinzelt hie und da eine große Silberkugel? Aber auch in den leckeren Weihnachtsbaum sind wir allzu verliebt mit den vielen Kringeln und Figuren vom Zuckerbäcker oder aus der eigenen Hausbäckerei. Jedes Jahr könnte unser Tannenbäumchen eine feierliche Ueberraschung werden, die sich am Heiligen Abend enthüllt.

Wir lassen uns nicht von den allzu Prosaischen unterkriegen! Kampf der Nüchternheit! Zu Weihnachten muß es knistern und rascheln. Wenn wir ins Weihnachtszimmer treten, muß uns der Atem vergehen von all dem Duft, den kunterbunten Tischen und den vielen, vielen Kerzen.

Vater und der Weihnachtsmann

Was kann man ihm schon schenken? — Nicht Weihnachtsmann spielen, Weihnachtsmann sein!

Die Männer, die vielen Gatten und Väter, kommen sich, um es einmal ehrlich zu sagen, in der Weihnachtszeit oft recht überflüssig vor. Sie heucheln dann ganz besonders starke Beschäftigung, gehen zerstreut herum, meiden nicht ungern mit guter, beruflicher Entschuldigung das Heim, und aus- oder unausgesprochen beseelt sie der Gedanke: wenn bloß der ganze Rummel schon vorüber wäre!

Nicht, als ob ihnen der Sinn für die Schönheit des Festes abginge. Gewiß nicht, auch wenn sie gelegentlich gern eine ironische Ueberlegenheit zur Schau tragen. Im Grunde sind sie genau so kleine Kinder wie wir Frauen und unsere Gören. Nur wagen sie nicht recht, diese Empfindungen zu zeigen, einesteils der Würde wegen, zweitens aber auch, weil eine Herzensscheu sie zurückhält, die echten Gefühle zu verraten. Sie sind ja auch gar nicht gewöhnt daran. Seit Jahren, seit Jahrzehnten ist es üblich, daß die Frau und Mutter dem gestrengen Hausherrn die gesamte Organisation des Festes einschließlich der Besorgungen und all der tausend, stimmungsvollen und aufregenden Vorbereitungen abnimmt.

So geschieht es dann wohl, daß der Mann am Heiligen Abend den Pflicht-Dankeskuß der Kinder verlegen in Empfang nimmt, mit erfreutem Gesicht vor seinem Platz und den traditionellen Hausschuhen, der Kiste Zigarren, dem Schlips und der Flasche Kölnischwasser steht, indes drüben unter Jauchzen und vielen Umarmungen zwischen Mutter und Kindern die innigste Harmonie besteht. Um die Freude nicht zu stören, wird es meist unausgesprochen bleiben, das leise, bittere Gefühl des Vaters: Man ist halt der Herr, der zahlt — und weiter nichts! Man hat ja schließlich viel zu viel Arbeit, um sich um all die Kleinigkeiten zu kümmern. Und wahrscheinlich muß das so sein — Frauensache! Es ist ja schon gut, wenn alle zufrieden sind . . .

Aber das gerade sollte nicht sein. Wir Frauen haben es ganz in der Hand, den Männern, den Gatten und Vätern, die gleiche, anfregende und tief beglückende Festfreude zu vermitteln, wie sie uns und die Kinder beseelt. Vater wird nicht nur um diesen oder jenen Betrag für die Besorgungen gebeten, die wir ihm gern abnehmen wollen — (ach, wie gern nehmen wir sie ab, nicht wahr? Und denken nicht daran, daß für ihn gemeinsam mit uns doch auch ein Stückchen Vorfreude herausschauen würde!). Er soll nicht nur seine Zustimmung zu dieser oder jener Anschaffung geben — er soll dabeisein, auswählen, prüfen, verwerfen und sich begeistern, bei Kleinigkeiten verweilen, überlegen, ob dieses oder jenes nicht noch eine Sonderfreude für eines der Kinder sein könnte — und ganz allmählich in die wahre Vorweihnachtsstimmung hineingleiten.

Und wenn Vater dann so langsam in die richtige Stimmung und Freude gerät, dann wird es nur ein kleiner Schritt sein, ihm nahe zu legen, daß er auch noch auf eigene Faust für kleine Ueberraschungen sorgen sollte. Auch für die liebe Frau, die „ja alles hat" oder „sich selbst alles kaufen kann!" Aber für uns erwächst aus diesem Bemühen die Verpflichtung, uns für sie auch ein wenig anzustrengen. Männer, Väter sind so furchtbar schwer zu beschenken, seufzen die Frauen! Handgestrickte Pullover und Krawatten tragen sie nicht, Schreibmappen aus gepreßtem Leder verschwinden nach ein paar Tagen in irgendwelchen Fächern und Aschenbecher haben sie sowieso genug. Außerdem stöhnen sie ja ohnedies über das viele Geld, das alles kostet! Nein, kosten muß es nicht viel. Aber die meisten Männer und getreuen Hausväter freuen sich ehrlich, wenn man eine nützliche und praktische Neuerung für den Haushalt einführt. Wenn nicht mehr der ewige Aerger ist mit dem zerfetzten Telephonbuch, weil nun eine glatte, unverzierte Hülle aus Bast darum gearbeitet ist, wenn eine unzerbrechliche Schale reichlich mit Kragenknöpfen gefüllt für die Harmonie der Morgenstunden sorgt, wenn die Türen nicht mehr gegen die Wand knallen, weil Sicherheitsstopfen dafür besorgt sind. Und es müßte doch mit dem Kuckuck zugehen, wenn man nicht herausbekommen sollte, ob die schönen, gepunkten Halstücher unter dem Mantel nicht auch in „seinem" Herzen eine leise Sehnsucht erwecken! Und Liebhabereien hat er ja schließlich auch, seine Briefmarken, seine Büchersammlung, seine schönen Photos — auf all diesen Gebieten gibt es so zahllose schöne und nützliche Dinge, die ihn wirklich überraschen und erfreuen.

Wirklich, Vater sollte nicht nur Weihnachtsmann spielen und mit Bart, Sack und Rute erscheinen, um ihm unbekannte Gaben zu verteilen, er sollte sich wirklich als Weihnachtsmann fühlen. Schenken können, schenken mit Herz — gibt es etwas Schöneres? Machen wir es nicht durch Unüberlegtheit zu einem Vorrecht von uns Frauen — schließen wir die lieben Männer nicht von dieser Freude aus!

Fürsten am Steuer

Motorisierte Steckenpferde. — Achtspannig oder 100 PS. — S.M. der Lokomotivführer.

Es hat lange gedauert, bis das Automobil auch das Transportmittel für Souveräne und gefürstete Häupter wurde. Vom alten Kaiser Franz Joseph von Oesterreich weiß man, daß er zeitlebens kein Auto bestieg und auch in Deutschland gab es vor dem Kriege zahlreiche Fürstenhäuser, die über ein Auto die Nase rümpften. Dieses Bild hat sich allmählich gewandelt. Es gibt von den in Europa übrig gebliebenen Fürstlichkeiten keine mehr, die nicht Auto führe und die meisten sind sogar in der Lage, ihren Wagen selber sicher und zuverlässig lenken zu können. Freilich stehen daneben für hochoffizielle Gelegenheiten noch immer die alten Staatswagen und Kaleschen bereit, mit Pferden und livrierten Lakaien; aber keinem Souverän fiele es mehr ein, eine längere Fahrt in einem Pferdefuhrwerk zu machen. Ja, so mancher Fürst ist sogar einen Schritt weitergegangen und benutzt bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit das Flugzeug, wie es zum Beispiel auch der Herzog von Windsor getan hat.

Fast alle jüngeren Fürstlichkeiten sind auch geübte Selbstfahrer, so zum Beispiel der König von Rumänien, der Prinzgemahl der Niederlande und wohl alle Kronprinzen und Thronfolger. Dabei bleiben natürlich auch Unfälle nicht immer aus. Man erinnert sich mit Bedauern an den tragischen Tod der Königin Astrid von Belgien und man steht gerade jetzt wieder unter dem Eindruck des Unglücks, das dem Prinzgemahl der Niederlande auf einem kleinen Autoausflug zugestoßen ist, ein Unfall, an dem er nach den vorliegenden Berichten völlig unschuldig zu sein scheint.

Nicht alle Fürsten sind so ungewöhnlich vielseitige Sportsleute, wie der König von Rumänien: Selbstfahrer, Tennisspieler, wohlgeübt als Schlittschuhläufer und Skiläufer, ein leidenschaftlicher Jäger, das findet man nicht oft in einer königlichen Person vereinigt. Der Kronprinz von Rumänien scheint übrigens in die Fußstapfen seines Vaters zu treten, denn auch er ist sportlich sehr vielseitig interessiert und hat unter anderem, um auch auf der Landstraße unabhängig zu sein, einen richtigen Lehrkurs als Automechaniker durchgemacht.

Auch der König von Bulgarien fühlt sich wohl in der Welt der Technik. Er hat auch eine besondere Vorliebe für das Eisenbahnwesen und er tut nichts lieber, als einen fahrplanmäßigen Zug selber eine Weile gewissenhaft und zuverlässig zu führen. Als ihn vor Jahren der einem Attentat zum Opfer gefallene König Alexander von Südslawien besuchte, hat es sich der bulgarische König nicht nehmen lassen, selber die Lokomotive zu führen, die seinen Gast sicher nach Sofia brachte.

Die Zeit der Märchenfürsten mit Szepter, Krone und Hermelinmantel ist endgültig vorbei. Die modernen Fürsten und Könige zeigen sich nicht nur als Menschen unter Menschen, sie setzen auch ihren Ehrgeiz darein, an allen technischen und sportlichen Errungenschaften teilzuhaben und es kann keine Frage sein, daß das in vielen Ländern ihre Popularität steigert. „Mr. G.", der alte Tennisspieler, ist mindestens so bekannt und beliebt, wie der König von Schweden, und daß beide identisch sind, weiß man ja.

* *

Schwäbische Erzähler. Herausgegeben von Olaf Saile. 464 Seiten, 35 Holzschnitte. Kart. 4,80 M. Verlag: Fleischhauer und Spohn, Stuttgart. Ein schönes Geschenkbuch für jeden Schwaben und Freund guter schwäbischer Dichtung mit 41 Beiträgen von 30 württembergisch-schwäbischen Erzählern, das Zeugnis gibt von dem Reichtum dichterischer Kraft im Schwabenland. Die Mitarbeiter sind Namen von altem, edlen Klang, wie Hans Heinrich Ehrler, Ludwig Finckh, Franz Koeberle, August Lämmle, Olaf Saile u. a.